

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 67 (1941)
Heft: 42

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Muetti, worum lauff de Soldat immer hin und här mit eme Gwehr?» — «Weisch, Maxli, de mueß üses Vaterland bewache!» — «Jä, isch de üses Vaterland esoo chli, daß mer no mueß ufs's ufpass?» G.

Aus einem Bündner Bergdörfchen hatten wir einen sechsjährigen Bub in den Ferien. In Zürich kehrten wir in einem größeren Restaurant ein. Als der Junge ein Bedürfnis hatte, führte ich ihn in das Souterrain. Erstaunt sah er die Pracht der weißen Kacheln und flüsterte mir schein zu: «Unggle, dörf me da würkli?» reifla

Repetition über Jürg Jenatsch. Ein Schüler im Eifer: «Und dann floh Jenatsch nach Deutschland in den dreißigjährigen Krieg zu Adolf.» (persee Gustav Adolf!) Marg.

Unser Siebenjähriger kommt fröhlich aus der Schule heim. «Du, Mame, hüt bin i so froh und glückli, daß i möcht e Schwänzli ha!» «Worum wettisch du e Schwänzli ha?» «Weisch, nume, damit i chas bewege wie nes Hündli, fer daß d'Lüt gsehn, wieni glückli bi ...» V.

Unsere vierjährige Theres trinkt nicht gerne Milch. Sie hätte lieber auch Kaffee, wie die Erwachsenen. — Neulich geht sie mit Großmueti in die Stadt. Ein paar Lippenstiftämchen beineln vorbei. Theresli: «Du, Großmueti, worum hei do die Fräulein so roti Müüli?» Großmueti ist erst etwas verlegen, aber dann kommt ihr eine Erleichterung: «Jä lue, die trinke drum Milch.» Seither liebt Theresli Milch leidenschaftlich.

Ageis

Schutz vor Erkältungskrankheiten durch Aktivierung der inneren Abwehrkräfte

Planzym
mit Vitamin C

In Apotheken Fr. 2.50 und 9.—

Der natürliche Kräfte-Stimulator

Erinnerungen eines Schweizer Arztes an den serbisch-türkischen Krieg

VALJEWO



Die „Luzerner Neueste Nachrichten“ schreiben in Nr. 226:

Als neuester Beitrag des literarischen und medizinischen geistigen Niederschlags der Erlebnisse von Schweizer Aerzten in Kriegen liegen die von Dr. med. Hans Vogel im Buche niedergelegten Erlebnisse aus dem ersten Balkankriege vor. Deren fast geschichtlich verwurzelte Bedeutung ist allerdings aus dem Buchtitel: «Valjewo» nicht ersichtlich. Dieses eine Wort wird erst ein Schlager, wenn man sich hinter die 300 Seiten Text setzt, wo die bildhaft gemeißelte Sprache das Fehlen einer eigentlichen graphischen Reportage nicht zum Bewußtsein bringt: originell gemodelte und gehämmerte Darstellung, wie sie dem Verfassers eigen, rollt ab wie ein tönendes, farbiges Filmband, mit der ganzen Musterkarte von Spital- und Reise-Episoden. Das heutige Wüten der Kriegsfurie in einem erneuten blutigen Weltringen gestaltet diese Neuerscheinung des schriftgewandten und reisekundigen Schweizer Arztes zu einer lohnenden Aktualität. Man braucht statt der Jahreszahl 1913 nur 1941 zu lesen: die Leiden der Verwundeten, die unzureichenden Mittel zu ihrer Linderung an Verbandplätzen und in Feldlazaretten werden zur Stunde ebenso kraß bekanntgegeben und wohl noch schrankenloser, wenn einmal die amtliche Zensurschere nicht mehr ihres Amtes waltet.

Dieser uralten Misère auf den Verbandplätzen und im Lazarett-Betrieb suchte Dr. Vogel als frisch-diplomierter Arzt in jugendlichem Tatendrang die Stirne zu bieten. In angeborenem Reisetrieb vertauscht er Heimatstadt mit dem Ungewissen, die wohlbestallte Klinik der Universitätsstadt mit einem epidemiegeschwängerten Feldlazarett. — Mit humorvoll aufgesteckten Lichtern leuchtet er in verborgene Winkel, in volkskundlich interessante Intimitäten balkanischen Lebens. Als vorzüglicher Beobachter von Land und Sitte, von Handel und Wandel legt er sein Bistouri auch an moralische Krebschäden; kratzt mit ethischer Sonde veraltete Eiterbeulen aus, ätzt mit seiner Satire ansteckende Krankheitsherde. — So erlebt man, geistig mitgerissen, Intimes, als wäre man der Reisebegleiter und gelegentliche Leidensgenosse oder Spital-Assistent des schlagfertigen Autors.

Dr. Vogel hat aber auch einen Verleger gefunden, der in großem Verständnis für den Zug des Zeitgeschehens das Buch in vorbildlicher Antiqua druckt und mit einem farbigen Umschlag-Blatt für Stimmung sorgt: von L. Unwin gezeichnet, erglänzt gleich einem Kleinod der Serbische Orden «Sava», welcher dem jungen Schweizer als Dank Serbiens auf die Heimreise mitgegeben worden.

300 Seiten in Leinen gebunden Fr. 7.—

Zu beziehen in allen Buchhandlungen

Verlag E. Löpfe-Benz, Rorschach.